№. 56. 1861.



Erscheint wöchetlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 9. Mai. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. In der 46. Sitzung am 6. Mai begründete Abg. v. Vincke seine Interpellation in der Macdonald'schen Angelegenheit: er wies auf die Monstrositäten in Lord J. Russels Logik hin, der trotz des Gutachtens der englischen Kronjuristen in seiner letzten Note doch noch so urtheile; bedauerte, daß die englische Regierung kein Wort des Tadels habe, über einen Offizier, der sich an einer Dame vergriffen; in Deutschland sei dies mit dem Begriff eines anständigen Mannes unvereinbar; die von Lord Palmerston ausgesprochene Erwartung, solches werde wohl nicht wieder in Preußen vorkommen, könne nur so in Erfüllung gehen, daß kein Engländer sich wieder solche Ungezogenheiten zu Schulden kommen lasse. Abg. v. Vincke hebt dabei hervor, wie er stets Achtung vor der englischen Nation bewiesen, vor deren Rechtssinn, Gesetzlichkeit und Macht; er erinnerte an die Traditionen der englischen Politik, an das Zusammenstehen Englands und Preußens in allen großen Krisen. Diese Rede wurde oft von Beifall unterbrochen.

Der Minister von Schleinitz erklärte seinen Dank für die Interpellation, mit deren Begründung die Regierung im Allgemeinen einverstanden sei (Bravo); gerade Herr v. Vincke sei der geeignetste zu einer solchen Interpellation; ihm könne niemand Vorurtheile gegen England vorwerfen; er habe der Meinung des ganzen Hauses und des Landes beredten Ausdruck gegeben (Bravo); Palmerstons Aeußerungen seien bedauerlich; das hohe und gerechte Selbstbewußtsein, womit er die Geschicke seines Landes leite, scheine er bei einer benachbarten, „völlig ebenbürtigen" Nation (Beifall) nicht anerkennen zu wollen; bei allem Werth, den er auf ein gutes Verständniß mit England lege, brauche Preußen glücklicherweise die Freundschaft keiner Macht mit dem Opfer seiner Unabhängigkeit zu erkaufen (Beifall). — Der Minister verlas dann eine, gestern Lord J. Russel überreichte Note vom 1. Mai und schloß mit dem Wunsche, daß dieser Vorgang ein Einvernehmen nicht stören werde, welches so nöthig sei (lebhafte Zustimmung.) — Finanzminister v. Patow überreichte einen Gesetzentwurf wegen Aenderung der Zeitungssteuer; für die politischen Blätter treten nur einige Erleichterungen ein (Exportbonifikation, Uebertragungsfähigkeit überschüssiger Bogen auf das nächste Quartal). Von der Steuer werden befreit solche Bätter, die nur zweimal wöchentlich erscheinen und in der Regel keine politischen Nachrichten bringen.

Herrenhaus. In der 24. Sitzung am 6. Mai wurde die Grundsteuer-Debatte fortgesetzt. Ein Angriff des Herrn v. Waldaw-Steinhoevel auf die Haltung mehrerer der früher reichsunmittelbaren Mitglieder rief eine Replik des Fürsten Solms-Lych hervor. Eine lebhafte Diskussion knüpfte sich an §. 61. Die Regierung will die Kosten für das Veranlagungsverfahren in den östlichen Provinzen nur diesen und nicht den westlichen Landestheilen auflegen. Die Kommission hatte diese Bestimmung gestrichen. Die Regierungsvorlage wird bei namentlicher Abstimmung mit 104 gegen 90 Stimmen hergestellt. Man ging darauf zur Berathung des Entwurfs einer Anweisung für das Verfahren bei Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften 2c. über. Die §§. 1 — 13 wurden mit geringen, von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen genehmigt. Bei namentlicher Abstimmung über den §. 14, in welchem die Kommission die Veränderung der Worte: „Kreisvertretung" in „kreisständische Versammlung" vorgeschlagen, wurde der Paragraph in der von der Kommission beantragten Fassung mit 95 gegen 92 Stimmen angenommen.

Deutschland. Berlin, den 6. April. Der Vermittelungsvorschlag Englands, Rußlands und Frankreichs, die holsteinische Angelegenheit betreffend, ist, so wird aus London gemeldet, gutem Vernehmen nach von Preußen abgelehnt worden. Preußen hält an der Ansicht fest, daß diese Frage eine innere deutsche ist. — Die „Elb. Ztg." schreibt: Zur Polizeifrage kann gemeldet werden — und dies ist zur Beurtheilung wesentlich — daß der König schon gegen Ende vorigen Jahres, wie glaubhaft versichert wird, dem Minister des Innern bezüglich jedes Verfahrens mit dem Polizeipräsidenten völlig freie Hand gab. — Russischerseits ist die Einführung von Waffen jeder Art nach dem Königreich Polen ohne obrigkeitliche Genehmigung verboten worden. — Die „Ger.-Ztg." meldet: Der Polizei-Präsident von Zedlitz hat so eben eine neue Instruction erlassen, welche eine neue Vertheilung der Dienstfunctionen bei den Oberoffi-

Noch ein Beitrag zur Geschichte der „Erweckung" im Elberfelder Waisenhause.

Unsere Leser kennen diese bedauerliche Geschichte aus den betreffenden Feuilleton-Artikeln unseres Blattes in Nro. 25 und 46 von d. J.; wir haben ihnen heute noch einen ergötzlichen Nachtrag zu jenem Skandal mitzutheilen.

Jeder Mensch mit gesundem Verstande und einem richtigen religiösen Gefühl konnte sich nur freuen, daß dem Umfug in gedachter Anstalt, welchen daselbst schulfaule und unordentliche Zöglinge veranlaßt hatten, eine Grenze mit Energie gezogen und die Quelle der sonderbaren religiösen „Erweckung", gegen welche sich der Stock und ein in's Gesicht gegossenes Glas kalten Wassers als probate Heilmittel erwiesen haben, aufgedeckt und damit auch verschüttet wurde. Indeß, wie wir aus der „Nat.-Zeit." Nro. 208 ersehen, denken nicht Alle so über besagte Erscheinung und das energische Vorgehen gegen dieselbe; es giebt noch „Fromme im Wupperthale" die ein Aergerniß daran nehmen, daß man dem Skandal im Elberfelder Waisenhause in verständiger Weise ein Ende gemacht hat.

In der „Nat.-Zeit." lesen wir nemlich aus Elberfeld vom 4. Mai folgendes: Nach dem Bericht des Dr. Bouterweck, welcher unwiderleglich feststellte, daß die Erscheinungen im hiesigen Waisenhause zum größten Theile auf Simulation beruht haben, schien es unglaublich, daß die Wupperthaler Frommen nicht endlich in dieser Sache das Gewehr strecken sollten. Doch giebt es gewisse Formen der Verblendung, gegen welche mit keinem Heilmittel mehr etwas auszurichten ist. Die am 30. April d. J. versammelt gewesene hiesige Kreissynode hat, nach Inhalt des heute erschienenen „Kirchlichen Anzeigers aus dem Wupperthal", einen Antrag folgenden Inhalts angenommen, welcher bei ihr von den hiesigen evangelischen Presbyterien eingegangen war:

„Synode wolle ihren tiefen Schmerz darüber aussprechen, daß gegen eine religiöse Erscheinung unter den Kindern des städtischen Waisenhauses, die ihrem Kern nach als Erweckung zu betrachten ist, von Seiten der städtischen Obrigkeit mit solchen Maßregeln vorgeschritten worden, durch welche theils der religiöse Charakter jener Bewegung verkannt, theils die tiefsten religiösen Interessen der hiesigen evangelischen Gemeinden verletzt worden sind."

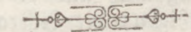
Dieser unglaublichen Demonstration gegenüber berief gestern Nachmittag der Oberbürgermeister Lischke die Stadtverordnetenversammlung, welche mit 23 gegen 4 Stimmen folgenden Beschluß faßte:

„Die städtischen Behörden haben bisher den mancherlei, zum Theil verunglimpfenden, Beurtheilungen ihres Verfahrens in der Waisenhaus-Angelegenheit nur das Bestreben entgegengesetzt, durch rein sachliche Beschlüsse und Anordnungen so bald als möglich den Waisenkindern die Segnungen einer ruhigen und geordneten christlichen Erziehung wiederzugeben. Jetzt aber, wo die Agitation gegen ihr Verhalten so weit gegangen, daß die Kreis-Synode sich veranlaßt gesehen hat, dasselbe als eine Verletzung der tiefsten religiösen Interessen der hiesigen evangelischen Gemeinden zu bezeichnen, erachtet die Stadtverordneten-Versammlung es für ein Gebot der Ehre und für eine Pflicht gegen die Bürgerschaft, hierdurch auszusprechen; daß Seitens der städtischen Behörden nichts geschehen ist, wodurch die wahren und berechtigten Interessen evangelischer Gemeinden irgendwie verletzt werden konnten; daß sie unerschütterlich festhalten wird an den Grundsätzen, welche in der Behandlung der, in einer rein städtischen Anstalt, unter der gesetzlichen Vormundschaft der städtischen Behörden befindlichen Waisenkinder von ihr als die allein richtigen anerkannt und bisher befolgt worden sind; daß sie darin sich nicht beirren lassen wird durch den Versuch einer Einwirkung, die in den Organismus städtischer Verwaltung nicht gehört; daß sie demgemäß die unberufene und maßlose Censur der Kreis-Synode mit Entschiedenheit zurückweist und die feste Zuversicht hegt, daß die Bürgerschaft dieser Stadt sich durch keinerlei Einflüsse in ihrem Vertrauen auf die von Gott verordnete Obrigkeit wankend machen lassen wird."

Es cirkulirt hier außerdem folgende bereits mit sehr vielen Unterschriften versehene Adresse, welche dem Oberbürgermeister Lischke in den nächsten Tagen überreicht werden wird:

„Gegenüber dem Ausspruche der Elberfelder Kreissynode, betreffend das Verfahren der städtischen Behörde in der Waisenhaus-Angelegenheit, geben die unterzeichneten Einwohner der Stadt Elberfeld hierdurch die Erklärung ab: „daß sie das von der städtischen Behörde in der fraglichen Angelegenheit beobachtete Verfahren in allen Theilen auf das Vollständigste billigen."

In der Untersuchungssache gegen den früheren Waisenhausvorsteher Klug ist bis jetzt noch kein Urtheil gefällt.



zieren der Schutzmannschaft enthält. Nach dieser Instruction sind dem Polizei-Oberst Patzke alle seine bisherigen Funktionen, auch das Commande der reitenden Schutzmannschaft, abgenommen worden und ist ihm allein die Disciplin über die Schutzmannschaft belassen. Die sonstigen bisherigen Functionen des Obersten der Schutzmannschaft, namentlich das Commando an diesem oder jenem Ort und die Ertheilung dienstlicher Aufträge, hat der älteste Hauptmann von nun an zu besorgen. — Der in der letzten Bundestagssitzung von Preußen eingebrachte Antrag lautet nach dem „Dresd. J." wörtlich: „Für den Fall, daß beide deutsche Großmächte oder eine derselben mit ihren Gesammtarmeen im Vereine mit den übrigen Streitkräften des deutschen Bundes zum Kriege schreiten, treten die Artikel 12 bis 16 der allgemeinen Umrisse und die darauf bezüglichen Paragraphen der näheren Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung außer Kraft. Eine Verständigung über die Art, wie die kriegsherrlichen Rechte des deutschen Bundes für diesen Fall ausgeübt werden sollen, namentlich über die Oberleitung und Eintheilung der vereinigten Streitkräfte, wird den allerhöchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen vertrauensvoll anheimgestellt, welche für ihre Verabredungen, so weit sie das Bundesheer angehen, die Zustimmung des Bundes einholen werden." — Großes Aufsehen erregte in Hamburg in voriger Woche ein der Vereinsbank gespielter Betrug, der jedoch noch glücklich entdeckt und vereitelt wurde. Ein bei der Bank selbst beschäftigter Commis hatte sich in einer sorgfältigen Verkleidung (mit falschem Bart und Brille) als Interessent gemeldet, der ein Conto eröffnet haben wollte, solches auch bekommen, und darauf der Vereinsbank auf seinen falschen Namen eine Summe zuschreiben lassen. Er wünschte dann zu einem bestimmten Tage 10,000 Thlr. in Papiergeld zu haben, wofür er die Valuta vorher bezahlen werde. Diese Valuta überbrachte er dann selbst in einer gefälschten Anweisung eines hiesigen Hauses, die aber so täuschend war, daß man kein Bedenken trug, dem Ueberbringer das verlangte Geld auszuzahlen. Zwei Tage später wurde der Betrug entdeckt. Der Betrüger, Zuppenfeldt, war auf Empfehlung eines Berliner Banquiers angestellt worden und wollte in Hamburg das Bürgerrecht erwerben und sich verheirathen. Die erschwindelte Summe ist wieder hergeschafft. — Den 7. Der bekannte Polizei-Oberst Patzke, gegen welchen das Stadtgericht auf Grund des §. 323 die gerichtliche Voruntersuchung beschlossen hat, ist aus Berlin über Nauen nach Hamburg heimlich ausgerückt.

Baiern. In Eschenbach hat am 1. Mai die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Dichter (Minnesänger) Wolffram-Eschenbach (lebte und dichtete in der ersten Hälfte des 13. Jahr.) unter sehr zahlzeicher Betheiligung stattgefunden.

Oesterreich. Als der Kaiser am 1. Nachmittags, wie alljährlich am 1. Mai, in den Prater herabfuhr, wurde er schon mit Vivat begrüßt, und der Zapfenstreich zweier Musikbanden vor dem Kriegs-Ministerial-Gebäude am Hof versammelte vielleicht 20,000 Menschen, die sich zur Burg in Bewegung setzten. Hurrah und Vivat erscholl es, bis der Kaiser auf dem Balcon erschien und grüßte; man sang die Volkshymne, was freiwillig seit einem Jahrzehnt nicht geschah, und zog hierauf vor die Wohnung des Staats-Ministers Schmerling und endlich vor die Behausung Schuselkas, der vom Fenster herab eine Anrede halten mußte. — Am 2. war die Stimmung etwas kühler und nüchterner. Man erkennt, daß der Kaiser im Namen seiner deutsch-slavischen Länder und Völker ein Ultimatum an die Magyaren gerichtet habe, wo beinahe Drohungen gegen jene gefallen sind, die der Einheit des Reiches widerstreben. Schon sind Nachrichten aus Pesth angelangt, daß die dortigen Parteiführer auch durch diesen Schritt sich nicht wollen abhalten lassen, und sogar dem Grafen Szecsen und Baron Vay Groll nachtragen, weil sie dieser Thronrede beiwohnten; der dortige Landtag muß nun eine Entscheidung treffen. Die Mäßigen, die Liberalen, die Patrioten von der Kategorie eines Deak haben sich bisher vergebens angestrengt, den Ultras die Spitze zu bieten. — Wie aus Pesth vom 1. Mai geschrieben wird, ist die Thronrede dort mit bemerkenswerther Gleichgiltigkeit aufgenommen worden. Die Debatten darüber waren ziemlich rücksichtslos, und besonders die auf den Reichsrath bezüglichen Stellen wurden einer strengen Kritik unterzogen. Im Museum trat eine Anzahl Deputirter zu einer Conferenz zusammen. Der Verleger von „Magyar Orszag" ließ die Thronrede in 10000 Exemplaren abziehen, machte aber schlechte Geschäfte, da er nur 150 davon verkaufte. — Der Kaiser hat der Wittwe Brucks einen Gnadengehalt von 3000 fl. bewilligt. — In verschiedenen Orten Ungarns werden gegenwärtig die Steuern durch militärische Exekution eingetrieben. In Görz wurde am 27. April Domenico Battoja, Gemüsehändler aus Valdobbiadene in der Provinz Treviso, wegen Versuchs, Soldaten zur Desertion zu verleiten, und Falschwerbung, standrechtlich zum Tode verurtheilt und erschossen.

Frankreich. In dem Prozesse wegen der Broschüre des Prinzen v. Aumale ist am 5. der Buchhändler zu einem Jahr, der Drucker zu 6 Monaten Gefängniß und jeder von ihnen zu 5000 Franken Strafe verurtheilt worden. — Das neue italienische Anlehen soll an der Pariser Börse offiziell notirt werden. Man sucht deshalb eben nach einem Auskunftsmittel, um dies ohne vorhergehende Anerkennung des Königreiches Italien zu ermöglichen! Die Ueberschrift „Sardinische Legation" ist von dem Hotel des Turiner Gesandten verschwunden, aber noch nicht durch den neuen Titel ersetzt. Der neapolitanische Gesandte hat nach wie vor noch sein Wappen aushangen. — Frankreich hat wirklich die Entfernung des Königs von Neapel aus Rom beantragt; aber der Kardinal Antonelli hat diese Zumuthung im Namen des Papstes abgelehnt. — Am 2. wurde in Paris ein Soldat von der Garde, weil er dem Wirthe eines öffentlichen Lokals einen Säbelhieb über den Kopf gegeben hatte, als der Erstgenannte ihn wegen zu lauten Singens hinauswerfen wollte, von dem Kriegsgerichte zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Antrag des die Anklage vertretenden Majors war auf 3 Jahr gegangen. Dergleichen theilt man hier ohne Weiteres öffentlich mit.

Großbritannien. Der Vicekanzler hat am 4. in der Kossuthschen Banknoten-Angelegenheit zu Gunsten des Kaisers von Oesterreich entschieden und angeordnet, daß die Noten binnen 4 Wochen an den Kaiser auszuliefern seien. Es ist gegen das Urtheil Appellation angekündigt worden. — Hier eingetroffene Nachrichten aus New-York vom 25. v. Mts. melden, daß sowohl die telegraphische, wie die Postverbindung zwischen New-York und Washington unterbrochen sei. Es standen 6000 Mann südlicher Truppen in der Nähe von Washington und man erwartete daselbst einen Angriff. — Beide Häuser des Parlaments empfingen gestern die Anzeige von der Verlobung der Prinzessin Alice und votirten eine Loyalitäts-Adresse. — Im Unterhause erklärte am 4. Lord J. Russell als Antwort auf verschiedene Interpellationen, er bedaure Polen, doch könne England den Polen nicht helfen. Neapel sei ruhig, aber entlassene Soldaten und Hofintriguen aus Rom stifteten Unruhen. Was Dänemark betreffe, so sei England mit anderen Mächten bemüht, Vermittelungsvorschläge zu machen, welche hoffentlich die Streitfrage erledigen würden.

Italien. Turin. Der „Corriere Mercantile" meldet, daß in Genua viele Truppen nach Süd-Italien eingeschifft werden. Garibaldi hat sich am 1. Mai in Quarto, in der Nähe von Genua, auf dem „Virgile" nach Caprera eingeschifft. Mehrere seiner Freunde begleiteten ihn. — „Das Giornale di Roma" bringt jetzt eine amtliche Erklärung, in welcher die römische Regierung alle Gerüchte, als seien von Piemont dem Papste versöhnliche Konzessionen gestellt worden, für grundlos erklärt und hinzufügt: „der Fall sei zu selten, daß Räuber etwas wieder herausgeben wollten." Der Kardinal Antonelli hält also nicht nur den gegenwärtigen weltlichen Besitzstand, sondern auch die Herausgabe der bereits in das neue Reich einverleibten Provinzen als Grundlage einer Verständigung fest. — Aus Neapel berichtet das „Regno d'Italia": „Der liberale Klerus von Neapel hat sich, in Folge der letzten reaktionären Versuche, vorgenommen an den Papst eine Bittschrift zu richten, und ihn zu ersuchen, auf die weltliche Macht zu verzichten. Wenn der römische Hof darauf beharrt, auch ferner den bedauerlichen Weg zu verfolgen, welchen er betreten hat, so ist der liberale Klerus von Neapel geneigt, sich an die Spitze einer religiösen Bewegung zu stellen, und eine liberale Kirche zu constituiren."

Rußland. Warschau. Die übertriebenen Berichte ausländischer Blätter über die Vorfälle in der ersten Fabrikstadt des Landes, Lodz, und über die dort herrschende unerhörte Arbeitslosigkeit tragen leider dazu bei, die Verhältnisse mißlicher, als sie in der That bisher waren, zu gestalten. Die Verhaftungen und Verhöre beweisen, daß niederer Brodneid und Beschränktheit die Triebfedern des ganzen Krawalls waren. Die Lodzer Industrie beschränkt sich mit wenigen Ausnahmen auf Baumwollenweberei; Herr Prussak ist der einzige Fabrikant, der reine Wollfabrikate liefert, und war dennoch der erste, dessen (5) mechanische Webestühle man zerstören wollte. Glücklicher Weise gelang es den Zaunpfählen der altstädter Bürger (meist Israeliten) die Angreifenden zurückzutreiben und hatte Herr Prussak nur an seinem Gebäude einen unbedeutenden Schaden zu beklagen. Ein weiterer Beweis, daß der tumultuirende Haufe nicht durch Arbeitslosigkeit zu seinem sinnlosen Beginnen veranlaßt war, ist der, daß die Ruhestörer hinter den Webestühlen hervorgeholt werden mußten und in ganz Lodz, wo fast 20,000 Menschen allein von der Weberei leben, nur einige 20 Gesellen als arbeitslos nachgewiesen werden konnten. Der Besitzer der Fabrik, welcher von den Tumultuanten nach dem mißlungenen Versuch bei Prussak heimgesucht wurde, Herr Scheibler, ein sehr wohlhabender Mann, hat übrigens in einer Zuschrift an die hiesige deutsche Zeitung erklärt, daß sich sein Schaden nur auf 10,000 R. belaufe, da die Maschinen verschont blieben und nur die mechanischen Webestühle zertrümmert wurden. Herr Scheibler wollte bereits in diesen Tagen mit der Spinnerei wieder in Gang kommen. Das Ausland braucht sich keinen Befürchtungen wegen der Verbindungen mit Lodzer Häusern hinzugeben, und die darüber bis nach England (welches in Lodz beiläufig mit gegen eine Mill. R. engagirt ist) verbreiteten Gerüchte sind hoffentlich durch diese faktische Berichtigung wenigstens für Ihre Provinz und für Deutschland im Allgemeinen erledigt. — Seit gestern dürfen die Bier- und Kaffehäuser bis 9 Uhr offen bleiben, sonst keine Veränderung. — Bei dem Gutsbesitzer Nimajewski in der Nähe des Grenzamts Skalmierzyce fand gestern eine seit 14 Tagen vorbereitete und von 300 Edelleuten besuchte Polen-Versammlung statt. Auch Bauern waren dazu eingeladen worden und erhielten nächst freiem Mittagstisch 10 Sgr. Der Zweck der Versammlung ist im Augenblick noch unbekannt. — Ein Ausschuß der finnischen Landstände ist zum 20. Januar 1862 nach Helsingfors berufen worden. — den 6. Die gerichtlichen Civiluntersuchungen und Verhaftungen dauern daselbst fort. Wegen des bevorstehenden russischen Osterfestes sind verschärfte militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Vor der Kathedralkirche sind Kanonen aufgefahren. — Die Bauernfrage scheint in ein nicht geahntes Stadium getreten zu sein. Es sind Bittschriften von fast 150 Edelleuten bei der Regierung eingetroffen, in welchen um Hülfe gegen die allgemeine Arbeitseinstellung der Bauern gebeten wird.

Türkei. Bosnien. Nach einer in Cattaro am 4. d. Mts. eingegangenen Meldung der europäischen Konsularvertreter aus Niksik vom 28. v. Mts., haben die Insurgenten eine unterm 25. mit den Konsularvertretern getroffene Uebereinkunft am 27. verrätherisch gebrochen. Der Vortrab eines von Kristaz nach Niksik gehenden Lebensmittel-Convois, aus 60 einheimischen muselmännischen Irregulären bestehend, wurde im Defilé vom Douga überfallen und

niedergemacht. Ein von den Konsularvertretern in Niksik an den türkischen Kommandanten von Kristaz, Mahmud Bay, wegen des Lebensmittel-Convois gesandter Bote wurde von den Insurgenten des betreffenden Briefes beraubt und der letztere von den Häuptlingen der Insurgenten schnöde beantwortet. Die Konsularvertreter Cingria, Moreau, Zobral und Besobrasow blieben im bedrohten Niksik und meldeten den Vorfall den in Cettinje befindlichen Konsuln.

Provinzielles.

Marienwerder, 29. April. Das Stiftungsfest des hiesigen Handwerkervereins, der jetzt ein Jahr besteht, wurde so einfach als möglich gefeiert, da seine Verhältnisse nicht der Art sind, daß an ein fröhliches Fest gedacht werden konnte. Der größte Theil der Handwerkemeister hat sich seit längerer Zeit von aller Theilnahme zurückgezogen, da sie fürchteten, der Vorstand werde die Gewerbefreiheit in Marienwerder einführen. Eine Ansprache des Vorsitzenden, eine statistische Uebersicht über die bisherige Wirksamkeit des Vereins und eine Festrede, die zum Gegenstande die Wirksamkeit des Ministers Freiherrn von Stein hatte, füllten den Haupttheil des Abends; dazu kamen Produktionen der Liedertafel, so wie humoristische Vorträge. Während des Sommers werden regelmäßige Versammlungen nur einmal im Monate stattfinden. — Bei den Controllversammlungen, die in diesen Tagen gehalten werden, zeigt sich eine außerordentliche Abnahme dienstauglicher Personen. Von 300 jungen Burschen, die am Sonnabend die ärztliche Revue passirten, waren nur 13 zum Militairdienste tüchtig, also nur $4^{1}/_{3}$ Prozent; das gewöhnliche Verhältniß ist 100 : 25.

Marienburg, den 5. Mai. Kaufmann Regier brachte bei den Stadtverordneten einen Antrag behufs Aufhebung unseres Rayon-Gesetzes ein, eine Petition wird dieserhalb an den Herren Kriegsminister und an die Kammer gerichtet werden. Er motivirte seinen Antrag dadurch, daß augenscheinlich Marienburg nie eine Festung werden wird, da man nicht einmal die ernstliche Absicht einer Brückenkopfbefestigung haben kann, denn wäre die Nützlichkeit und Nothwendigkeit anerkannt, so würde der Bau anders betrieben werden. Zwei eclatante Beispiele neuester Zeit die Rayongesetze betreffend: Maurermeister Kuschi war gezwungen an seinem Hause in der Langgasse Aenderungen vorzunehmen, dabei will er sein Gebäude auf seinem Grunde 1 Fuß zurückrücken um eine Auffahrt auf seinen Hof zu gewinnen und erhält dazu keinen Konsens. Um eine Treppe im Hause zu verlegen muß derselbe der Fortification einen Revers (Verzichtleistung auf Entschädigung im Falle des Abbruchs) ausstellen. Bei dem Brande in der Fleischergasse wurde ein Strohdach beschädigt. In der Königl. Societät versichert, erhält der Besitzer nicht eher Entschädigung bis der Schaden hergestellt, der Magistrat darf keinen Consens zur Reparatur der Strohdächer ertheilen, des Rayongesetzes wegen darf er ohne den Revers kein Pfannendach legen. Durch solche Reverse werden die kleinen Grundstückchen vollends entwerthet, kein Kapitalist giebt das geringste Darlehn darauf. (N. E. A.)

Elbing, den 5. Mai. Nachdem man bereits seit einigen Jahren in Kahlberg mit bestem Erfolge Maulbeer-Pflanzungen angelegt hat, soll dort in diesem Sommer ein Versuch mit der Zucht von Seidenraupen gemacht werden. — Die General-Versammlung des Kunstvereins gab uns interessante Aufschlüsse über das glückliche Gedeihen desselben. Er zählt jetzt 262 Mitglieder, darunter 141 Kaufleute und Gewerbetreibende, 72 Beamte und Militär und nur 17 Rentiers. Es scheint demnach die große Zahl der Gutsbesitzer, pensionirten Beamten und Militärs, die ihre oft sehr bedeutenden Einkünfte hier genießen wollen, noch ein todtes Moment in dem Leben und Treiben der Stadt zu bilden. Die begüterten, oder wenigstens sehr angenehm situirten Herren, die von den vielen zu allgemeinem Genusse geschaffenen Einrichtungen profitiren, sollten dabei doch bedenken, daß nur durch gemeinsame kleine Opfer in einer Mittelstadt wie Elbing solche Schöpfungen, die der Einförmigkeit des Lebens Reiz verleihen, zu erhalten sind, sie sollten sich die Paar Thaler nicht verdrießen lassen, mit denen sie zur Veranstaltung solcher Ausstellungen, zur Verschönerung der Stadt, zur Erhaltung von Vogelsang, zur Verbesserung unserer Musik und zu ähnlichen gemeinnützigen Institutionen beitragen können. Es muß doch wahrlich kein besonders erhebender Gedanke sein, sich diese Dinge aus den Beutel eines verhältnißmäßig kleineren Kreises intelligenter Bürger bezahlen zu lassen und ihre Annehmlichkeiten möglichst gratis zu genießen. Die Tages-Einnahmen während der Ausstellung brachten die Summe von 590 Thlr. ein, für einen ungefähr gleichen Betrag wurden Bilder zur Verloosung angekauft. (N. E. A.)

Danzig, 6. Mai. Der Vorstand des Gewerbevereins hat beschlossen, zu der am 13. Mai in Berlin stattfindenden Enthüllung des Beuth-Denkmals zwei Deputirte zu senden. Gewählt sind dazu der Vorsitzende des Vereins Herr Dr. Kirchner und der Vice-Vorsitzende Herr F. W. Krüger sen. — Gestern Vormittag sprang eine Dame von der Hohen-Thorbrücke in den Stadtgraben; ein zufällig die Brücke passirender Dragoneroffizier schnallte sofort seinen Säbel ab und sprang der unglücklichen nach, ergriff sie auch und brachte sie ans Land, von wo die Gerettete in Lazarath befördert wurde, der edelmüthige Retter aber eilte in seine nahe gelegene Wohnung in der Sandgrube, um die Kleider zu wechseln. (D. Z.)

Königsberg, den 5. Mai. Der Nationalverein, welcher hierorts gegenwärtig über hundert Mitglieder zählt, hatte letztere am Freitag zum zweiten Male zusammenberufen, um ihnen, diesmal unter dem Vorsitze des Oberlehrer Witt, geschäftliche Mittheilungen und den Entwurf einer Proklamation zur Berathung und Annahme vorzulegen. Mit Bezug auf die ersteren wurden außer den Vortrags- auch die Veranstaltung geselliger Zusammenkünfte, die Anschaffung von Wochenschriften und die Zahlung freiwilliger, vorläufig 50 Thlr., Beiträge zur Deckung der hierorts entstehenden Kosten beschlossen, indem die ersten Mitglieder-Beiträge nach Coburg übersendet werden sollen und man Anstand nahm, sich einen Theil davon hier zur Disposition stellen zu lassen. Professor John ist von Coburg aus um Annahme der Beiträge und Uebernahme der Agentur für Königsberg ersucht worden. Die vom Professor Hänel entworfene Proklamation wurde nach lebhafter Debatte und nach den durch Abstimmung hervorgerufenen Abänderungen angenommen und soll nunmehr, unterzeichnet „von den hiesigen Mitgliedern des allgemeinen Nationalvereins" durch die öffentlichen Blätter der Provinz wie auch durch Extra-Abdrücke verbreitet werden, damit die nationale Idee immer mehr ins Volk dringe. (D. Z.)

Aus Masuren, den 3. Mai. (Pr.-L. Z.) Ein höherer Telegraphenbeamter bereist gegenwärtig die Kreise Lötzen, Johannisburg und Lyk, um das von dem Herrn Handelsminister genehmigte und sofort auszuführende Projekt einer Telegraphenleitung von Königsberg über Lötzen nach Johannisburg vorzubereiten. Der Herr Minister hat nicht bestimmt, welche Richtung die Leitung von Lötzen nach Johannisburg haben soll. Der Beamte ist auf die Bedeutung der Stadt Lyk aufmerksam gemacht und ersucht worden, der Poststraße folgend, die Leitung über Lyk und Bialla nach Johannisburg zu führen. Ein derartiger Umweg würde jedenfalls genehmigt werden, wenn die Stadtcommune Lyk auf Erfordern die Summe von höchstens 200 Thlr. als jährliche Einnahme des dortigen Telegraphenbureaus garantirte. Mögen die Väter der Stadt nicht vergessen, daß der Telegraph auch den Bau einer Chaussee nach Lötzen in seinem Gefolge haben, und wenn auch in weiterer Ferne auf den Bau der dort ersehnten Eisenbahn hindeuten dürfte. Mögen sie nicht versäumen, durch Zuführung des Telegraphen ihrer Stadt neuen Aufschwung, die unmittelbare Theilnahme an dem Weltverkehr zu bereiten.

Verschiedenes.

— **Betrüglicher Verkauf des Meisterrechts.** Wie man die Beschränkungen der Zunft umgeht, indem ein Meister der keine Arbeit hat, Gesellen auf seinen Namen arbeiten läßt, — nicht mit Theilung der Arbeit, sondern des Profits — und wie man concessionspflichtige Gewerbe unter fremder Firma treibt, sind so bekannte Geschichten, daß man nur noch davon spricht, als ob sie an der Tagesordnung seien. Wenn dann neben solchen Vorfällen ein ehrlicher Geselle noch den geraden Weg zum Meisterwerden sucht, hält man ihn für einen Gimpel und behandelt ihn auch in der Weise.. So hat erst vor Kurzem ein Geschworener der Schneider-Innung in Frft. einem Gesellen, der Meister werden wollte, 40 fl., einem andern 20 fl., zur Vertheilung (zu deutsch Bestechung) an die Geschwornen abgenommen. Der eine Gesell, der trotzdem seinem Ziele nicht näher kam, hat seine 20 fl. wieder herausgepreßt. Die Geschichte kam aber doch zur Kenntniß der betreffenden Behörden. Die Staats-Anwaltschaft behandelte sie anfangs als Dienstvergehen, das Gericht hat aber einen Betrug darin erkannt und bei der neulichen Verhandlung vor dem Zuchtpolizeigericht dem ehrsamen Meister zu seiner Fürsprache an die Geschworenen (der Schneider-Innung) eine fünfmonatliche Bedenkzeit im Correctionshaus gegeben.

— **Die Besprechung der Reformatoren in Marburg,** eine Zeichnung von Lindenschnitt, welche soeben im Städel'schen Institut hier ausgestellt ist, gibt auf's Neue Zeugniß von dem rüstigen Schaffen und den bedeutenden Fortschritten des begabten Künstlers. Das Bild ist nicht blos in seiner künstlerischen Seite als ein gelungenes zu betrachten, sondern es erfaßt den Charakter der Zeit und der Männer, welche ihn trugen, mit so sicherem historischen Blick, daß wir den Wunsch nicht unterdrücken können, es möchte im Großen ausgeführt werden. Wir möchten namentlich den Verein für historische Kunst darauf aufmerksam machen.

— **Die Kunst geht nach Brod!** In den Vereinigten Staaten giebt es eine Anzahl wandernder Sänger-Truppen die jahraus jahrein das Gebiet der ganzen Union durchziehen, um Concerte aufzuführen. Die neueste Nummer des Auslandes berichtet über ein Concert, welches eine der bekanntesten dieser Truppen, die Alleghanians, auf einer der Hervey-Inseln (Cook's Archipel) Ende vorigen Jahres gaben. Durch Vermittelung des Missionars Gill wurden die Sänger bei König Makea eingeführt und die erbetene Erlaubniß gegen Eintrittskarte ihnen ertheilt. Herr Gill räumte den Sängern das Schulhaus ein, ein großes einstöckiges Gebäude, sagte ihnen aber gleich, daß die Bewohner der Insel weder Geld noch kostbares Metall besäßen. Der Eintrittspreis wurde deshalb auf ein Schwein, oder zwei Ferkel, oder einen Truthahn, oder zwei Hühner, oder 25 Cocusnüsse, oder 20 Ananas, oder zwei Bushel Bananen, oder fünf große Kürbisse, oder zwei Körbe Orangen für eine Person festgestellt. Am Nachmittage waren schon 1961 Billets verkauft. Als die Thür geöffnet wurde, begann ein ungeheures Drängen, Schieben und Stoßen. Aber dabei wurden weder Cylinderhüte zerdrückt, Crinolinen gequetscht oder Kleider zerrissen, noch kamen Uhren und Börsen abhanden, denn die Wilden, welche noch an den Gebräuchen der guten alten Zeit Adams und Evas festhalten, besitzen von diesen nichtigen Modesachen nichts. Das Concert wurde mit einem muntern Quartettgesang eröffnet, dann folgten mehrere Tonstücke mit harmonisch zusammengestellten Klingeln von der Größe eines zierlichen Fingerhuts bis zu der eines mäßigen Wassereimers. Die Wilden zeigten eine ungeheuchelte maulaufsperrende Bewunderung, als die Sänger mit diesen Klingeln einen großen Marsch aufführten. Einer der eingeborenen Lehrer dankte am Schluß des Concerts für die ihnen bereitete Freude. Die Weiber und Mädchen stürzten sich auf die weibliche Sangerin (Miß Hiffert) los, um der singenden Frau ihre Liebe und Verehrung dadurch kundzugeben, daß sie ihre Nasen an der ihrigen rieben. Der Ertrag des Concerts ergab 79 Schweine, 98 Puter, 116 Hühner über 16,000 Cocusnüsse, 5700 Ananas, 418 Bushel Bananen, 600 Kürbisse, 2700 Orangen u. s. w. Man brauchte volle anderthalb Tage um die Sachen auf das Schiff zu bringen.

— **In Cannstadt** ereignete sich ein Fall, der wegen seiner Seltenheit interessant genug ist, um öffentlich erwähnt zu werden. Die Frau eines dort lebenden, den höheren Ständen angehörigen Mannes wurde von **vier lebenden Knaben** glücklich entbunden.

— **Der Bäckermeister N.** in dem Städtchen X., ein sehr stattlicher und wohlhabender Mann, lebte mit dem Bürgermeister in einer fortwährenden Mißgunst. Als daher dem letzteren eines Tages ein Magistratsschreiben an den Ersteren zur Unterschrift vorgelegt wurde, welches „An Herrn Bäckermeister N." adressirt war, — ein Prädicat, das allerdings von Rechtswegen den Handwerksmeistern nicht zukam — machte der Bürgermeister seiner Mißgunst Luft und einen dicken Strich durch das Wort „Herr". Was er gewollt, das erreichte er in vollstem Maße. Jener war beim Anblick der Adresse Feuer und Flamme, und in seinem gekränkten Ehrgefühl schritt er aufs Rathhaus, um die Herren zur Rede darüber zu stellen, wer ihm den Schimpf angethan? Sie könnten das „Herr" weglassen; aber erst hinschreiben und dann ausstreichen — so ließe er sich nicht behandeln! — Der Bürgermeister, in ruhiger Würde, bekannte sich dagegen zu dem Ausstrich und sagte: das sei ganz egal, — „wenn ein Wort ausgestrichen ist, so ist es so gut, als ob es gar nicht dasteht." — Der Bäckermeister ging nach Hause, setzte sich hin und schrieb die Antwort auf den Inhalt des Schreibens; dann adressirte er sie: „An den naseweisen Magistrat" und machte durch das Wort „nase" einen Strich. Der Bürgermeister empfing den Brief und war nun seinerseits Feuer und Flamme. Der frevelhafte Bäckermeister wurde alsbald vorgefordert und zur Rede gestellt über die unverschämte, über die Maßen unschickliche Adresse. „Meine Herren", sagte er gleichmüthig, „Sie haben es Alle gehört, was der Herr Bügermeister gesagt hat: wenn ein Wort ausgestrichen ist, so ist es so gut, als ob es gar nicht dastünde!"

Lokales.

Handwerkerverein. Am Donnerstag d. 9. fällt die Versammlung aus wegen des Festtages und auch, weil das Vereins-Lokal anderweitig benutzt wird.

— **Die Handelskammer** hat in Folge der an sie seitens des Central-Comites für das Beuth'sche Denkmal gerichteten Einladung ihr Mitglied, Hrn. Fabrikanten G. Weese, welcher sich zur Zeit als Abgeordneter in Berlin befindet, ersucht, sie bei der am 13. daselbst stattfindenden Enthüllungsfeierlichkeit besagten Denkmals zu repräsentiren.

— **Das Gepäckträger-Institut** des Hrn. Ferd. Berger, welches seit seiner Begründung einen für den Unternehmer erfreulichen, aber auch durch die Rührigkeit und Umsicht desselben herbeigeführten Aufschwung genommen hat und somit einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, wird, und zwar auf Veranlassung einiger hiesiger Aerzte, eine Erweiterung in nächster Zeit erhalten. Genannter beabsichtigt einige Porte-Chaisen (Tragsessel) anzuschaffen und dem öffentlichen Verkehr zu übergeben, nicht sowohl aus Rücksicht für das Bedürfniß krinoline-tragender Damen, als vielmehr mit Rücksicht auf das von Reconvalescenten und kränklichen Personen, welche sich in freier Luft nicht bewegen können, aber den stärkenden Genuß derselben nicht entbehren möchten und sollen. — Auch ein anderes Unternehmen des Hrn. B., sein Placement-Büreau nemlich für Commis, Hausoffizianten rc. scheint gleichfalls einen guten Fortgang zu nehmen und einem Verkehrsbedürfnisse zu entsprechen, wobei wir nicht verkennen wollen, daß zu diesem günstigen Resultate eine reelle Geschäftsführung sehr erheblich mitwirken dürfte.

— **Industrielles.** Die schweren Steindächer scheinen auch hierorts aus dem Gebrauch zu kommen und den ebenso feuersichern, dagegen leichtern und verhältnißmäßig billigern Steinpappdächern Platz zu machen. Mehre Häuser in der Stadt sehen wir bereits auf diese Weise bedacht und scheint dieser Vorgang mit Hinblick auf zwei in diesem Frühjahr in Angriff genommene Bauten Nachahmung zu finden. Auch in der Umgegend wird besagtes Material gutem Vernehmen nach viel benutzt. Dasselbe wird größten Theils, soweit wir unterrichtet sind, aus der hiesigen Steinpappen-Fabrik des Hrn. Lohmeyer entnommen, und hörten wir mehrmals die Qualität dieser Pappe von Sachverständigen mit Anerkennung erwähnen.

— **Die Brücke über die Weichsel!** Die Zeit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Bromberg-Thorn rückt immer näher und damit tritt auch für die Bewohner Thorns und seines Hinterlandes die Frage: Wie wird künftig die Weichselpassage beschaffen sein? — immer mehr in den Vordergrund. Im September v. J. stellte uns der Hr. Handelsminister bei seinem Besuche unserer Stadt in gewisse Aussicht sowol die Aufstellung einer Schiffbrücke über den breiteren Stromarm, als auch den Bau eines Hafens zur Bergung der Pontons. Zuverlässiger Mittheilung nach soll für die Ausführung dieses Projekts noch wenig gethan sein, obschon, abgesehen von den Bedürfnissen des hiesigen Verkehrs, die Rentabilität gedachter Strecke wesentlich von dem Güter- und Personenverkehr vom rechten Weichselufer her bedingt ist. Die Nöthigung nach einer jederzeit zu benutzenden Passage über die Weichsel wird die städtischen Behörden, sowie die Handelskammer bestimmen mit erneuerten Gesuchen an die betreffenden Königl. Behörden sich zu wenden, damit jenes dankenswerthe Versprechen Sr. Excellenz rechtzeitig zur Ausführung komme.

— **Berichtigung.** In unserer Notiz zur Thorn-Königsberger Eisenbahn in v. N. soll es heißen: „der an diesem Eisenbahnprojekte interessirenden Kreise" statt: „der an diesem rc. interessirenden Reise."

— **Lotterie.** Bei der am 6. Mai fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 123. Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 16,052. 44,617 und 86,586. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 78,388. Bei der am 7. fortgesetzten Ziehung fiel 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 49,682. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 33,223 und 91,851.

Inserate.

Bekanntmachung.

Es ist hier ein **bläulich schwarzer Windhund** als herrenlos abgegeben und in Dzwierzno in Fütterung untergebracht worden.

Der gehörig legitimirte Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten daselbst in Empfang nehmen.

Culmsee, den 7. Mai 1861.

Der Magistrat.

Rosenhagen.

Donnerstag, den 9. Mai 1861:

Nachmittags 5 Uhr wird Herr **Rust** im Schüzzen-Garten einen

chinesischen Luft-Ballon

steigen lassen.

Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Donnerstag, den 9. Mai 1861:

CONCERT

im Schützen-Saale von der Familie **Rust** aus Stockholm unter Mitwirkung der Harz-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Nach beendigtem Concert

Tanzvergnügen.

Freitag, den 9. Mai 1861:

Concert

im Raths-Keller von der Familie **Rust** unter Mitwirkung der Harz-Kapelle.

Entree 2½ Sgr. Anfang 8 Uhr.

Der

Dampfer „Thorn"

fährt Montag, Mittwoch und Sonnabend 9 Uhr früh von hier nach Bromberg. Ankunft in Bromberg 2 Uhr Mittags.

Julius Rosenthal,
Brückenstraße Nr. 33.

Auction

in Thorn wegen Umzuges.

Montag, den 13. und Dienstag den 14. Mai c., von 9 Uhr früh ab werde ich in meiner Wohnung, Altstädter Markt Nro. 300, mein Mobiliar, bestehend in **Mahagoni-, Birken-** und andern **Möbeln, Betten, Kleidungsstücken, Haus-** und **Küchengeräth** rc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

A. Stampa.

In der Verfügung eines Königlichen Kreis-Gerichts vom 2. d. Mts. ist dem hiesigen Gepäckträger-Institut die Besorgung der expreß-Bestellungen (Insinuationen) rc. hochgeneigtest übertragen worden.

Dieses zur Kenntnißnahme der Interessenten.

Thorn, den 8. Mai 1861.

Ferd. Berger.

Ein junger Mann, im Büreau als Privat-Sekretär fungirend, der gut zu zeichnen versteht und eine correkte Hand schreibt, ersucht die Herren Baumeister, Maurer- und Zimmermeister, um geneigte Uebertragung von Arbeiten behufs Ausfüllung der Freistunden.

Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Die Spielbanken

zu Grunde gerichtet durch die Spieler,

oder

die Kunst jede Bank zu sprengen und mit dem kleinsten Einsatz die höchsten Gewinne zu erzielen.

Aus den hinterlassenen Papieren des russischen Fürsten von S * *

Preis 1 Thlr.

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Ein neues Piano-Forte, (Mahagoni) Tafelformat, ist zu verkaufen Katharinenstr. No. 207.

Heute eingetroffen Heft V (Schluß):

DIE JUNGEN MUSIKANTEN.

Beliebte Opern-Gesänge, classische Compositionen, Tänze, Volkslieder etc. für Pianoforte arrangirt von **F. SCHUBERT.**

Preis dieses reichhaltigen Heftes nur 15 Sgr.

Auch Heft 1—4 sind noch à 15 Sgr. vorräthig. —

Gleichzeitig wird ausgegeben:

Liederbuch der jungen Musikanten,

Texte zu allen in dieser Sammlung vorkommenden Gesängen, gedruckt auf vielfaches Verlangen der Abonnenten. — Mit Titelbild: nur 7½ Sgr.

Ernst Lambeck.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben

Anleitung zur Maulbeerbaumzucht

und zum rationellen Seidenbau.

Von **Dr. Karl Löffler.**

Direkt. der deutschen Seidenbau-Compagnie in Berlin.

Mit **30 Abbildungen.** geh. 10 Sgr.

(Zur gesellschaftlichen Unterhaltung:)

Knallerbsen,

oder: Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend **(256)** interessante Anekdoten zur belustigenden Unterhaltung auf **Reisen,** in **Gesellschaften,** und bei **Tafel.**

Von **Friedr. Rabener.**

12 Auflage. Preis **10** Sgr.

In diesem witzreichen Buche sind auch interessante Anekdoten vom Kaiser **Joseph II., Napoleon III.** und **Friedrich dem Großen.**

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Eine Parthie **Rohr** zum Eindecken von Gebäuden so wie die dazu nöthigen Latten, sind billig zu kaufen.

Thorn, im Mai 1861.

G. Hirschfeld
Culmerstr.

Täuschung des Publikums

ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haares in seinem natürlichen Schmuck. **Moras haarstärkendes Mittel,** (Eau de Cologne philocome) ist das beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel; pr. 1/1 Fl. 20 Sgr., pr. ½ Fl. 10 Sgr.

Cöln. **A. Moras & Cie.**

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Maitrank billigst bei Herrm. Petersilge Neust. 83.

Eine Wohnung ist zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Culmerstraße Nr. 335 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Die Kellerräume Seeglerstraße Nro. 118, worin sich ein unversteuertes Weinlager befindet, sind vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen.

D. Drescher.

Ein möblirtes Zimmer ist sogleich billig zu vermiethen Culmerstr. Nro. 337.

Es predigen:

Am Himmelfahrtstage, Donnerstag den 9. Mai:

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Markull. (Kollekte für das Kranken-Haus der Barmherzigkeit in Königsberg in Preußen.)

Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.

Freitag den 10. Mai fällt die Wochenpredigt aus.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte. (Kollekte für das Kranken-Haus der Barmherzigkeit in Königsberg in Preußen.)

Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe. (Beichtvorbereitung 8½ Uhr. Communionandacht 7 Uhr Morgens.)

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Russische Banknoten 15½ pCt.; Klein-Courant 11 pCt.; Groß-Courant 9 pCt.; Copeken 9 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 7. Mai. Temp. W. 2 Gr. Luftdr. 27 Z. 11 Str. Wasserst. 3 F.